



Gerda Bächli 1921–2013

Eine Würdigung

Barbara von Selve, Kindergärtnerin



Geisterstunde und das rasselnde Geräusch von Ketten.

Zuvor wird in der Abenddämmerung der Uhu Schuhu wach, schaurig schön und wehmütig sein Ruf.

Zwölf Glockenschläge, gruselig-grausig kommen die Gespenster dahergeschwebt. Knurrbert Knochenknecht und Zipp von Klirrdiwipp heissen sie und ihre Namen lassen Bilder im Kopf entstehen, die beflügelt werden von einer einzigartigen Melodie und dem ausdrucksstarken Text. Ganz unmittelbar erleben die Kinder den Mitternachtsspuk im Uhulied und im Gespensterfest von Gerda Bächli. Kaum zu übertreffen ist ihre Begabung, eine Stimmung einzufangen und damit an die Gedanken- und Vorstellungswelt der Kinder von innen her anzuknüpfen und sie zugleich mit mehreren Sinnen anzusprechen. Tanzen, trommeln, etwas erfinden, Theater spielen, ihre Musik lockert und lockt zur Bewegung. Ob zu den Jahreszeiten, dem Wetter, unzähligen Tieren, Farben, Märchen, zu den Körperteilen und vielem mehr, Gerda Bächli hat dazu ein Lied entstehen lassen aus der Verbindung ihrer einmaligen schöpferischen Intensität und einer enormen Kreativität.

«Können wir die Lieder von Dornröschen wieder einmal singen?», fragt mich Larissa ein paar Wochen nach der Aufführung für die Eltern und Geschwister, «sie sind so schön!»

Aufführung des Dornröschens mit den Liedern aus «Es war einmal...»

«Es Prinzässli, es Prinzässli nach so vilne Jahr...»

«De König hät befole, wänn ihr no Spindle händ...»

Wer sie einmal getroffen hat, vergisst nicht, wie sie sich mit und in ihren Melodien bewegte, wie sie beschwingt und übersprudelnd aus dem inneren Reichtum an Noten und Texten schöpfen konnte.

Unvergleichlich, wie diese agile Frau mit jedem ihrer Lieder, mit ihren Liederbüchern zu vielfältigsten Bereichen in die



Welt der Kinder einzutauchen vermochte. Gerda Bächli hat die tiefsten Gefühle, Freuden und Nöte der Kinder aufgenommen, in Melodie und Rhythmus gefasst und mit einer Sprache versehen, die bewegt, die Kinder Grosses und Regelhaftes spielerisch lernen lässt. Tanzend und singend können sie sich mit den verschiedensten Lebenssituationen auseinandersetzen. Ihre Lieder sprechen ins Herz hinein und machen Freude, sie sind humorvoll, mitreissend und zeitlos.

Gerda Bächli wird 1921 in Zürich in eine Musikerfamilie hineingeboren.

Ihre langjährige Tätigkeit in künstlerischem Umfeld mündet im Anschluss an die Familienphase in die Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung. Im Wagerenhof Uster entstehen aus der Erkenntnis heraus, dass die Lebensthemen in Lieder gefasst leichter und fröhlicher daherkommen, die ersten eigenen Lieder. Sie füllt damit eine Lücke, authentische Kinderlieder gibt es Ende der 60iger Jahre noch wenige. «Der Tausendfüssler» erscheint 1977, danach 1985 «Zirkus Zottelbär» und 1988 «Im Bim-Bam-Bummelzug». In der folgenden Zeit zeugen unzählige Liederhefte von ihrem beinahe unerschöpflichen Schaffen. Und sie übersetzt ihre Texte auch ins Hochdeutsche für alle Nichtschweizer und erreicht damit ein Publikum weit über die Sprachgrenze hinweg.

Sie widmet sich in der Folge einem breiten Feld von Lehrpersonen mit vielen Aus- und Weiterbildungsangeboten.

Gerda Bächli erhält 2004 als Einzelperson den ersten Förderpreis InTakt für ihr Lebenswerk.

Weitere Auszeichnungen mit dem «goi-dige Chrönl» erhält sie für «Daniel», eine musikalische Weihnachtsgeschichte, «Händ und Füess» und «Näbelhäx und Wienachtsstern».

2005 erscheint «Pöpper – Musizieren mit einem behinderten Freund». Die besondere Wertschätzung, die Gerda Bächli Menschen mit Behinderung entgegenbrachte, spiegelt sich in eindrücklichen Bildern und kurzen Texten und gibt einen Einblick in ihre pädagogische Überzeugung, in ihr grosses Engagement für das menschliche Dasein.

Am 14. März dieses Jahres ist Gerda Bächli in Winterthur gestorben. Sie hinterlässt ein Erbe, das unsterblich ist. ■

«Gute, intensive, sinnliche Erlebnisse in der Kindheit sind wie ein kostbarer Schatz»

Rezension zum Buch «ach wie gut, dass niemand weiss ... mit Kindern den Märchenwald entdecken» von Brigit Oplatka und Rosmarie Vollenweider, Prokiga Verlag, 48 Franken. Gabi Fink

Genau ein solcher Schatz ist auch das Buch «ach wie gut, dass niemand weiss ...» mit Kindern den Märchenwald entdecken von Brigit Oplatka und Rosmarie Vollenweider.

Vom Einband, welcher mit einem wunderschönen Waldbodenbild auf das Thema hinweist, bis zur letzten Seite, tauchen die Leser/-innen in eine stimmige und kreative Märchenwelt ein.

Im ersten Teil erfahren wir Lehrpersonen anschaulich und lebensnah, wie wichtig und wertvoll Märchen für unsere Kinder sind. Im zweiten Teil werden sieben Märchen vorgestellt. Zu jedem Märchen gibt es konkrete, praktische und einfach umzusetzende Ideen. Diese reichen von der Bedeutung, der Erzählweise, Vertiefung durch Gestalten, dem Freien Spiel, passenden



«Es geht in Erziehung und Bildung nicht darum, das Gedächtnis wie ein Fass zu füllen, sondern darum, Lichter anzuzünden, die alleine weiter brennen können.»

Ritualformen bis zum festlichen Abschluss.

Die Autorinnen haben auch die passenden Lieder, Verse, Materialien und genauen Werkanleitungen gesammelt, welche mit Bildern und Fotos illustriert werden.

Die vielen Anregungen kann man gut im Wald, aber auch im Kindergartenraum umsetzen. Zudem sind sie nicht nur auf die beschriebenen Märchen anwendbar, sondern können für viele weitere Märchen, Rituale und Themen übertragen werden.

Ein Buch aus der Praxis für die Praxis, welches Mut macht und anregt, mit den Kindern den wunderbaren Märchenschatz zu entdecken. Mit den in diesem Buch beschriebenen Möglichkeiten können wir den Kindern viele Lichter mit

auf ihren Lebensweg geben. Herzlichen Dank Brigit Oplatka und Rosmarie Vollenweider für diesen ganz besonderen Schatz. ■

Voranzeige

20. Mitgliederversammlung des VKZ
Donnerstag 19. September 2013
19.00 Uhr